

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 161 (2010)
Heft: 7

Rubrik: Aktuell = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Swiss Bird Index 2009

Anhand des Swiss Bird Index kann die Entwicklung des Bestands der Schweizer Brutvögel im Zeitraum 1990 bis 2009 beobachtet werden. Für diesen Zeitraum zeigt sich für die Gesamtheit der in der Schweiz regelmässig brütenden Vogelarten kein bestimmter Trend. Hingegen ist jener für die Arten der Roten Liste negativ. Infolge des harten Winters 2008/09 ist zudem bei vielen Arten ein Einbruch beim Brutbestand festzustellen. Dieser bremste die positive Entwicklung bei den Waldarten und verstärkte den negativen Trend für die Bewohner der Feuchtgebiete und Siedlungen. ■

www.vogelwarte.ch

Behandlung von Motionen

Der Bundesrat empfiehlt den eidgenössischen Räten, die Motion «Waldbewirtschaftung für das Klima statt massloser Reservatsziele» (Motion 10.3124) anzunehmen. Die Motion soll im Rahmen der Weiterentwicklung des Waldprogramms Schweiz umgesetzt werden. Das Ausschöpfen des nachhaltig nutzbaren Holznutzungspotenzials werde dabei einen Schwerpunkt bilden, unter Berücksichtigung der standörtlichen Bedingungen und der Risikominimierung im Hinblick auf den Klimawandel, so der Bundesrat. Am 18. Juni 2010 nahm der Nationalrat als Erstrat die Motion bereits an.

Hingegen beantragt der Bundesrat, die Motion «Schaffung von wertschätzenden rechtlichen Rahmenbedingungen für Waldeigentümer» (Motion 10.3188) abzulehnen. Der Bundesrat begründet seine Ablehnung vom 12. Mai 2010 unter anderem damit, dass für die Entschädigung von Waldleistungen durch die Nutzniesser oder die Öffentlichkeit neue Rechte und Pflichten geschaffen würden, die einer Regelung auf Gesetzesstufe bedürften. Zudem sei die Schaffung eines neuen Subventionstatbestandes sowohl grundsätzlich als auch mit Blick auf die Haushaltslage klar abzulehnen.

Im Weiteren hat der Nationalrat in der Sommersession die Motion «Erschliessung des Waldes im Hügel- und Berggebiet»

(Motion 08.3431) abgeschrieben, weil sie seit mehr als zwei Jahren hängig ist. ■

www.parlament.ch > Curia Vista

Bundesrat führt Pflicht zur Holzdeklaration ein

Ab Oktober 2010 gilt eine Deklarationspflicht für Holz. Bei Rund- und Rohholz sowie bei gewissen Holzprodukten muss künftig angegeben werden, um welche Holzart es sich handelt und woher sie stammt. Nicht der Deklarationspflicht unterliegen Verpackungsmaterial und Kleinserien von Schreinereien. ■

Tages-Anzeiger vom 5. Juni 2010

Internationales Jahr des Waldes für Kampagne «Unser Wald. Nutzen für alle.» nutzen



Das «Internationale Jahr des Waldes» (2011) ist eine grosse Chance, der Schweizer Bevölkerung den Wald und dessen Bewirtschaftung näherzubringen. Wald-

wirtschaft Schweiz, der Verband Schweizer Forstpersonal, der Verband Schweizerischer Forstunternehmungen und der Schweizerische Forstverein als Träger der Kampagne «Unser Wald. Nutzen für alle.» laden daher Waldeigentümer, Forstbetriebe, Forstunternehmen und Forstdienste dazu ein, im kommenden Jahr gezielt Veranstaltungen und Kommunikationsmassnahmen durchzuführen, die im Zeichen des Internationalen Jahres des Waldes stehen. Die Trägerschaft hat dazu einen Leitfaden erarbeitet, der Anregungen und Hilfestellung vermittelt und die zur Verfügung stehenden Kampagnenwerbemittel vorstellt. Dieser kann von der Website www.wald.ch heruntergeladen werden. ■

www.wald.ch

Waldverordnung soll revidiert werden

Im Rahmen der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) wurden zahlreiche neue Gesetzes- und Verord-

nungsbestimmungen im Umweltbereich in Kraft gesetzt. Aufgrund der Erfahrungen der letzten zwei Jahre soll nun unter anderem die Verordnung vom 30. November 1992 über den Wald (WaV, SR 921.01) im Hinblick auf die zweite NFA-Periode (2012–2015) in vier Punkten angepasst werden:

- Die Bedingung, dass subventionierte Massnahmen dem naturnahen Waldbau Rechnung tragen müssen, wird von der Jungwaldpflege auf alle Finanzhilfen und Abgeltungen ausgedehnt (Art. 38 WaV).

- Für Schutzbauten nach Waldgesetz wird die Abgrenzung der beiden Finanzierungsverfahren (Programmvereinbarungen und Einzelverfügung) flexibler gestaltet (Art. 39 WaV).

- Bei der Förderung der biologischen Vielfalt werden in BLN-Objekten oder in Moorlandschaften höhere Finanzhilfen ausgerichtet (Art. 41 WaV).

- Der globale Beitrag vom Bund an die Kantone für überbetriebliche Planungsgrundlagen wird differenziert und an eine weitere Bedingung geknüpft (Art. 43 WaV).

Die Anhörung zu dieser Verordnungsänderung läuft bis zum 31. August 2010. ■

www.bafu.admin.ch

Productivité des champignons et croissance des arbres

La plupart des champignons comestibles des forêts sont mycorhiziens et dépendent des hydrates de carbone produits par les arbres associés. Le processus de fructification de ces champignons n'est pas encore totalement connu. A eux seuls, les facteurs climatiques ne sont pas en mesure d'expliquer l'apparition d'années pauvres ou riches en champignons. Des chercheurs suisses ont testé la corrélation entre la croissance des arbres et le développement des champignons. L'étude démontre une relation temporelle nette entre une éclaircie, la réaction de croissance des arbres et la réaction des communautés de champignons, spécialement pour les espèces ectomycorhiziennes. La production de carpophores était influencée par la croissance annuelle précédente des arbres. La meilleure concordance a été trouvée entre la production de carpophores et la largeur des cernes deux ans auparavant. ■

doi: 10.1051/forest/2010011

Waldlebensraum Gais eröffnet



Anfang Juni ist der «Waldlebensraum Gais» (AR) eröffnet worden. Mit diesem Angebot soll für das Ökosystem Wald sensibilisiert werden. Es richtet sich in erster Linie an Gruppen. Zentrales Element des Waldlebensraums ist ein offener, geschützter Raum mit Tischen und Bänken mitten im Wald. In einem separaten Magazin steht eine umfangreiche Sammlung walddidaktischer Materialien zur Verfügung. In unmittelbarer Nähe des Waldhauses beginnt zudem ein Erlebnispfad, der mit Informationstafeln und weiteren Elementen das Gelernte vertieft sowie in Spezialthemen einführt. Der Erlebnispfad ist öffentlich zugänglich. ■

www.waldlebensraum.ch

Fonds Landschaft Schweiz bis 2021 verlängert

Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) kann sein Engagement weiterführen: Der Nationalrat hat wie der Ständerat die Laufzeit des Fonds bis 2021 verlängert und ihn mit CHF 50 Mio. ausgestattet. Das Parlament setzte sich damit über den Bundesrat hinweg, der den FLS aus Spargründen nicht mehr verlängern wollte. ■

Tages-Anzeiger vom 16. Juni 2010

Aargau: neuer Leiter der Abteilung Wald

Ende September 2010 wird der bisherige Leiter der Abteilung Wald des Kantons Aargau, Heinz Kasper, in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger wurde Alain Morier ernannt. Morier ist Forstingenieur ETH und seit 2001 Leiter der Abteilung Wald des Kantons Zürich. Er bringt langjährige Berufs- und Führungserfahrung mit und ist mit den Abläufen einer kantonalen Verwaltung sowie der praktischen Umsetzung im Wald bestens vertraut. Bis

zum Stellenantritt von Alain Morier am 1. Januar 2011 wird die Abteilung vom stv. Abteilungsleiter Marcel Murri geleitet. ■

Abgasvorschriften für Motorsägen

Auch für Motorsägen, Freischneider und Laubbläser gelten ab dem 1. Januar 2011 Abgasvorschriften. Dies hat der Bundesrat beschlossen, um den Benzolaustritt und die übermässige Ozonbelastung in der Schweiz zu verringern. Die neuen Vorschriften gelten für alle mit Benzin betriebenen, neuen Arbeitsgeräte. ■

Tages-Anzeiger vom 19. Juni 2010

Génie biologique et aménagement de cours d'eau: méthodes de construction

La version actualisée du guide pratique pour un aménagement de cours d'eau proche de la nature vient de paraître. Elle décrit les méthodes de construction les plus courantes utilisant des végétaux. ■

www.bafu.admin.ch > Publications

Plantagenmoratorium in Indonesien

Vor Kurzem kündigte der Präsident von Indonesien ein zweijähriges Moratorium an, während dessen keine neuen Konzessionen zur Umwandlung von Primärwald in Plantagen erteilt werden. ■

www.wri.org

Construire en bois pour réduire les émissions de CO₂

Construire en bois permet de lutter durablement contre les changements climatiques. En plus du stockage du carbone dans le bois lui-même, la construction en bois permet d'éviter l'utilisation de matériaux dont la production émet beaucoup de CO₂. Le cours du 14 octobre 2010 de la Formation continue Forêt et paysage à Bienne s'occupe des perspectives de valorisation de la fonction de protection du climat de la construction en bois. ■

www.fowala.ch

Promotion de la biodiversité en forêt

Les forêts suisses présentent une grande diversité écologique. Elles constituent aujourd'hui un habitat semi-naturel dans lequel les espèces menacées sont moins nombreuses que dans d'autres écosystèmes. Mais elles présentent elles aussi des déficits écologiques comme le manque de dynamique naturelle, de bois mort et de lumière. Le séminaire de la Formation continue Forêt et paysage du 4 novembre 2010 à Fribourg aborde les questions: Comment mieux développer le potentiel écologique des forêts suisses? Quelles sont les outils de gestion et les leçons des premières applications? Quels sont les défis de la gestion de la biodiversité en forêt dans le contexte politique et économique actuel? ■

www.fowala.ch

Jüngste Entwicklungen in der forstlichen Planung in Norditalien



Vom 27. bis 30. Oktober 2010 organisiert die Fortbildung Wald und Landschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe

Waldplanung und -management des Schweizerischen Forstvereins, der Unità di ricerca per il Monitoraggio e la Pianificazione forestale und der Universität Trento eine Studienreise nach Norditalien. Vorgestellt werden neue Entwicklungen in der forstlichen Planung in Italien sowie – anlässlich einer ganztägigen Exkursion – die Umsetzung der Natura-2000-Richtlinien mithilfe der forstlichen Planung.

Dank der Unterstützung durch den Reisefonds de Morsier haben Studierende die Möglichkeit, zu einem Spezialpreis an der Studienreise teilzunehmen. ■

www.fowala.ch

Frühjahrsversammlung von FoDK
und KoK

Die Frühjahrsversammlung der Konferenz der Kantonsförster (KoK) fand am 22./23. April und diejenige der kantonalen Forstdirektoren (FoDK) am 6. Mai 2010 statt. Im Mittelpunkt standen dabei neben den politischen Schwerpunkten «Konsolidierungsprogramm (Sparprogramm) 2011–2013» und «Waldprogramm (WAP-CH plus)» die Themen «Jahr des Waldes 2011», Mitgliedschaft der Kantone bei Waldwirtschaft Schweiz, Wald- und Holzforschungsfonds sowie Klimawandel und Waldforschung.

Konsolidierungsprogramm

Im Rahmen dieses Programms plant der Bund umfassende Sparmassnahmen. Bei der Waldwirtschaft sollen 2012 und 2013 pro Jahr CHF 7 Mio. gekürzt werden. Damit stuft der Bundesrat die Waldwirtschaft erneut zurück, während er im Rahmen des Waldprogramms propagiert, die Waldwirtschaft stärken zu wollen. Die FoDK verlangt daher in ihrer Stellungnahme vom Bund ein klares, mit dem Waldprogramm übereinstimmendes Bekenntnis für die Waldwirtschaft. Angesichts der Tatsache, dass national bezüglich Biodiversität, Artenförderung, Holzproduktion, Multifunktionalität und landschaftlicher Vielfalt immer höhere Anforderungen an die Waldbewirtschaftung gestellt werden, ist die angekündigte Kürzung unverständlich. Damit würde die Fortführung einer nachhaltigen und ganzheitlichen Waldpolitik gefährdet. FoDK und KoK fordern dagegen entsprechende Anreize. Sie verlangen, dass im Rahmen des Konsolidierungsprogramms 2011–2013 auf eine Reduktion der Mittel bei der Waldwirtschaft verzichtet wird und dass ab 2014 die Mittel für den Waldbereich – abgestimmt auf das Waldprogramm Schweiz und innerhalb eines ganzheitlichen Programmpakets für den Wald im Rahmen der NFA-Programmvereinbarungen – angemessen erhöht werden.

Waldprogramm WAP-CH plus

Aus Sicht der FoDK ist es richtig und notwendig, dass ein Waldprogramm Schweiz

vom Bundesrat erlassen und getragen wird. Nur so kann die Umsetzung in den Kantonen mit den Waldeigentümern glaubwürdig angegangen werden. FoDK und KoK begrüssen grundsätzlich auch die strategischen Stossrichtungen des zum «WAP-CH plus» erweiterten Waldprogramms. Sie gehen davon aus, dass damit eine verbesserte Ausgangslage für eine ganzheitliche Waldpolitik geschaffen und diese als Verbundaufgabe gestärkt wird. Aufgrund seiner Bedeutung wird sich die FoDK an ihrer Plenarversammlung im Herbst vertieft mit dem WAP-CH plus auseinandersetzen. So wird sie neben seinen Inhalten auch dessen Konsequenzen und Auswirkungen inklusive des künftigen Bedarfs an öffentlichen Mitteln umfassend erörtern.

Internationales Jahr des Waldes 2011

Verschiedene Kantone planen vielfältige Aktivitäten zum Jahr des Waldes. Die FoDK selbst wird daher keinen eigenen Anlass und auch keine eigene Eröffnung zum Jahr des Waldes organisieren. Die KoK soll aber die Abklärungen mit dem Schweizer Fernsehen, in der Sendung «Schweiz aktuell» kurze Dokumentationen zu Objekten, Geschichten und Gesichtern in Verbindung mit Wald im Verlauf des Jahres 2011 auszustrahlen, weiterführen. Gleichzeitig beurteilen FoDK und KoK den geplanten Dokumentarfilm «Geheimnis unserer Wälder» als interessant und wertvoll. Er sollte nach Möglichkeit als gemeinsames Projekt von Bund, Kantonen und Schweizer Fernsehen realisiert werden. Die FoDK empfiehlt daher den Kantonen, dieses Filmprojekt zu unterstützen, sich über eine Pauschale am Projekt zu beteiligen und so auch die Teilhaber- beziehungsweise Nutzungsrechte hierfür zu erwerben.

Mitgliedschaft der Kantone bei Waldwirtschaft Schweiz (WVS)

Hier geht es um die Mitgliedschaft der Kantone als solche (Forstverwaltungen), nicht um die Mitgliedschaft der kantonalen Forstbetriebe. Einerseits ist heute das Verhältnis von Mitgliederbeiträgen (30%) zu Stimmrechten (17%) für die Kantone im Vergleich zu den übrigen Mitgliedern ungünstig. Andererseits sollten die Kantone die Verbandspolitik des WVS nicht zu sehr beeinflussen. Insbesondere wirft ihre direkte Mitbestimmung im Verband der Waldeigentümer Fragen auf, da die Kantone auch gleich deren hoheitliche Auf-

sichtsbehörde sind. Trotz unterschiedlichen Standpunkten überwog bei der FoDK die Empfehlung, die Mitgliedschaft der Kantone bei Waldwirtschaft Schweiz aufzulösen, um so die Rollenklärung zu vollziehen und für die künftige Zusammenarbeit klarere Verhältnisse zu schaffen. Diese Empfehlung darf nicht als Signal von Distanz oder Gleichgültigkeit, auch nicht als Misstrauensvotum gegenüber Waldwirtschaft Schweiz verstanden werden. Vielmehr soll hiermit die Eigenständigkeit der Waldeigentümer gestärkt und der Wunsch nach klarer, partnerschaftlicher Zusammenarbeit betont werden. Die Kantone sollen sich über die kantonalen Verbände bei Waldwirtschaft Schweiz engagieren und nach Möglichkeit auch die nationale Verbandsarbeit mit Projekt- oder Leistungsbeiträgen verstärkt unterstützen.

Wald- und Holzforschungsfonds

Dieser Fonds wird vom Bund und den Kantonen mit jährlichen Beiträgen von rund CHF 350 000.– (Bundesamt für Umwelt) und CHF 200 000.– (Kantone) getragen. Eine Evaluation attestiert, dass in den vergangenen Jahren die Ziele des Fonds im Wesentlichen erfüllt wurden. Bemängelt wurde allerdings, dass lediglich 11% der Mittel in die Waldforschung geflossen sind. Trotzdem entschied die FoDK, den Fonds weiterzuführen. Sie verband diesen Entscheid aber mit der Auflage, den Mitteleinsatz im Sinne der Waldforschung zu optimieren. Zudem erteilte sie den Auftrag, einen Ausbau des Fonds und seiner Aktivitäten zu prüfen. Bis zur Herbstkonferenz sollen konkrete Vorschläge erarbeitet werden, damit dann entschieden werden kann.

Klimawandel und Waldforschung

Für eine umfassende Information anlässlich der Frühjahrsversammlung der FoDK zum aktuellen Thema «Klimawandel und Waldforschung» konnten die beiden Experten Prof. Dr. Thomas Stocker von der Universität Bern und Dr. Andreas Rigling von der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL gewonnen werden. Während Thomas Stocker Fakten und Fragen zum Klima aus globaler und nationaler Sicht präsentierte, beleuchtete Andreas Rigling die aktuellen und künftigen Herausforderungen der Waldforschung angesichts des Klimawandels. ■

Otmar Wüest

Baumriesen der Schweiz

BRUNNER M (2009) Baumriesen der Schweiz. Zürich: Werd. 239 p. ISBN 978-3-85932-629-3. CHF 59.–.

Michel Brunner beschreibt in seinem Buch 209 Baumriesen und dendrologische Kuriositäten und bildet diese meist auch mit grossformatigen Farbfotos ab. Sie repräsentieren 57 Arten. Zu jeder Art vermittelt er spannende Informationen aus verschiedensten Wissensbereichen. Da hat es Platz für Mythos und Kult rund um diese Baumart, geschichtlich Interessantes sowie Angaben zu Verwendung und Bedeutung von Früchten, Holz und andern Produkten. Zum Vergleich finden sich auch Hinweise auf die dicksten und ältesten Vertreter der jeweiligen Art in andern Ländern.

Jeder Baum ist im Detail porträtiert, sodass man die «sanften Giganten» von einer neuen, faszinierenden Seite kennenlernt. Dazu gibt es Angaben zu Alter, Stammumfang und -durchmesser, Kronenhöhe und -breite, zum Holzvolumen sowie eine Beschreibung, wo der Baum zu finden ist. Das Buch stellt beispielsweise acht Arven vor, die alle über 400 Jahre alt sind, sieben Bergahorne mit über 200 cm Brusthöhendurchmesser und 22 eindruckliche Exemplare von bis zu 700 Jahre alten Edelkastanien. Daneben finden sich aber auch Beschreibungen der grössten Apfel-, Birnen-, und Kirschbäume, eines 150-jährigen Quittenbaums sowie des dicksten Flieders und des dicksten Holunders der Schweiz.

Michel Brunner will mit dem vorliegenden Pionierwerk einen entscheidenden Anstoss für einen besseren Einzelbaumschutz in der Schweiz geben. Baumriesen sind für ihn Naturdenkmäler, welche, wie denkmalgeschützte Bauten, zum Kulturgut eines Landes gehören; er leitet daraus die Pflicht ab, sie für die kommenden Generationen zu erhalten und zu pflegen. 57 Bäume erreichen internationale Bedeutung und sollten den höchsten Schutzstatus erhalten, 96 Bäume von nationaler Bedeutung brauchen einen hohen und 57 Bäume von regiona-

ler Bedeutung einen mittleren Schutzstatus. Brunner empfiehlt, Baumpflegemassnahmen möglichst aus der Sicht des Baumes zu beurteilen: Zu oft werden wertvolle Altbäume infolge übersteigerter Sicherheitsbedürfnisse vorsorglich gefällt. Dabei ist die teilweise Zersetzung von Stamm und Ästen vielfach eine Strategie des Baumes zur Gewichtsentlastung. Durch Bildung von Kambium werden dafür offene Stellen überwallt und so die Aussenschicht verstärkt; die Standfestigkeit nimmt sogar zu.

Was der Autor mit einigen Helfern in mehreren Jahren an Wissen über riesige und alte Bäume in der Schweiz zusammengetragen hat, ist grossartig. Mit Leidenschaft und Überzeugungskraft macht er klar, dass die Bedeutung eines alten Baums nicht allein davon abhängt, wie stark der Mensch von ihm profitiert. Seine Begeisterung für diese bekannten und unbekannt Wunderwerke der Natur springt dank den vielen eindrücklichen Bildern auf die Leser über. Das Buch regt dazu an, die porträtierten Bäume zu besuchen und die Augen offen zu halten, um vielleicht selbst einen Rekordhalter zu entdecken. Dies ist auch die erklärte Absicht des Autors. Auf der Internetseite zum Schweizer Bauminventar (www.proarbore.com) sind die Mindest-Brusthöhendurchmesser pro Baumart für die Aufnahme ins Inventar angegeben.

Ich empfehle das faszinierende Buch allen Menschen wärmstens, die mit Bäumen zu tun haben oder sie ganz einfach lieben. ■

Erich Oberholzer



«Holznutzung: zwischen Raubbau und Reservaten?» war das Thema der diesjährigen SFV-Debatte.

Foto: Brigitte Wolf

Holznutzung: zwischen Raubbau und Reservaten?

SFV-Debatte vom 27. Mai 2010

Gesellschaft, Wirtschaft und Politik haben unterschiedliche, zum Teil gar divergierende Ansprüche an den Schweizer Wald. Das schlägt sich auch in unterschiedlichen Zielvorstellungen bezüglich Holznutzung nieder. Die einen möchten die Nutzung intensivieren, die anderen möchten mehr Waldreservate und Naturschutz im Wald. Dieses Spannungsfeld war der Dreh- und Angelpunkt der SFV-Debatte vom 27. Mai 2010.

Klare Spielregeln vonnöten

Wie beim Schnapskonsum gehe es bei der Holznutzung nicht um «alles oder nichts», sondern um das richtige Mass, betonte Andreas Götz, Vizedirektor des Bundesamtes für Umwelt (Bafu). Das Ausschöpfen des nachhaltigen Holznutzungspotenzials sei ein prioritäres Ziel des Waldprogramms Schweiz, es sei aber nur eines von sechs gleichwertigen Zielen.

Eine kürzlich abgeschlossene Studie im Auftrag der Bundesämter für Energie und Umwelt geht davon aus, dass die vermarktete Waldholzmenge dank höherer Nachfrage und besseren Holzpreisen bis ins Jahr 2025 im Vergleich zum Jahr 2005 um rund 30% zunehmen könnte.

Um sich Klarheit darüber zu verschaffen, wie dieser Mehrbedarf gedeckt wer-

den kann, hat das Bafu eine Studie in Auftrag gegeben, welche das nachhaltige Zuwachs- und Holznutzungspotenzial auf Basis des dritten Landesforstinventars und differenziert nach Regionen und Waldfunktionen für die nächsten 30 Jahre abzuschätzen versucht.

Für Götz ist unbestritten, dass es Spannungen zwischen vermehrter Holznutzung und der Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Wald gibt. Um diesen begegnen zu können, brauche es Optimierungen und klare Spielregeln. Daher sei es erklärtes Ziel des Bafu, den Dialog zu suchen und mit vereinten Kräften das

zum «WAP-CH plus» erweiterte Waldprogramm umzusetzen. Er machte auch klar, dass die «Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau» im Sinne eines Sicherheitsnetzes in geeigneter Form kommen müssen.

Eigentumsrechte nicht weiter einschränken

Für ihn sei es nicht einfach, zu sagen, was die Waldeigentümer wollen, betonte Urs Amstutz, Direktor von Waldwirtschaft Schweiz. Einerseits seien die Eigentumsstrukturen und die Ziele der Waldeigentümer sehr vielfältig. Andererseits seien die

Einnahmen aus dem Holzverkauf gering und die Schweizer Waldwirtschaft stark vom Subventionstropf abhängig. Mit dem Holzpreis allein lassen sich die Waldeigentümer daher im Moment nicht motivieren, mehr Holz zu nutzen. Er rechnet sich aber diesbezügliche Chancen aus, wenn die Nachfrage nach Holz und damit die Holzpreise deutlich ansteigen. Er ist der Ansicht, dass sich Holznutzung und Biodiversität häufig vereinbaren lassen, sofern die Anreizsysteme richtig ausgestaltet sind. Er fordert zudem, dass die Verfügungsrechte für die Waldeigentümer nicht weiter eingeschränkt werden.

Persönliche Zwischenbilanz von Adrian L. Meier-Glaser (Präsident Schweizerischer Forstverein)

1. Raubbau nein, Holznutzung ja

Weil Holz ein nachhaltiger verfügbarer Rohstoff ist und eine hervorragende Ökobilanz hat, bekenne ich mich zu einer deutlich gesteigerten Holznutzung im Schweizer Wald.

2. Holznutzung hat Grenzen

Die Grenzen liegen beim Raubbau und bei der Plantagenwirtschaft. Um Klarheit zu schaffen, wo diese Grenzen genauer liegen, bedarf es eines Minimalstandards. Dazu sind die bereits seit Langem diskutierten Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau in einen entschädigungslos zu erbringenden Minimalstandard und in ein entschädigungspflichtiges, höheres Niveau zu unterteilen.

3. Wald und Holz sind als Gesamtsystem klimarelevant

Bezüglich Auswirkungen auf das Klima ist die Gesamtleistung von Wald, verbautem Holz und substituierten Rohstoffen in der CO₂-Bilanz zu berücksichtigen. So betrachtet ist ein gezielter Abbau der hohen Holzvorräte im Schweizer Wald nicht ein Problem, sondern ein Teil der Lösung.

4. Markt und Produktionsrisiken im Auge behalten

Bei der Baumartenwahl, beim Erntezeitpunkt, bei der Verjüngungsart und auch bei der Vorratshaltung sind sowohl der Markt als auch die Produktionsrisiken im Auge zu behalten. Meist kommt es auf die richtige Mischung an. Der Entscheid dazu sollte beim Waldeigentümer liegen.

5. Die Erschliessung ist gezielt zu verbessern

Vorab in den Voralpen und Alpen gibt es Nadelholzstandorte mit hohen Vorräten, welche schlecht erschlossen sind. Hier ist zu prüfen, wie dieses Holz – allenfalls auch mithilfe von neuen Erschliessungen – mobilisiert werden kann.

6. Die Biodiversität im Wald ist zu sichern

Biodiversität im Wald hat einen Wert für sich, und es gehört mit zur Nachhaltigkeit, diese der nächsten Generation möglichst ungeschmälert zu übergeben. Wenn ich gesteigerte Holznutzung und verbesserte Erschliessung verlange, ist es folgerichtig, im Gegenzug auch wichtige Biodiversitätsflächen zu schützen und als Waldreservate verbindlich auszuscheiden. Daneben plädiere ich dafür, einen naturnahen Waldbau schweizerischer Tradition sicherzustellen, der über das absolute Minimum hinausgeht. Diese Leistungen können wir von den Waldeigentümern aber nicht gratis erwarten.

7. Wertschätzende Rahmenbedingungen als Grundvoraussetzung

Um die Holznutzung zu steigern, braucht es vor allem wertschätzende Rahmenbedingungen für die Waldeigentümer, nicht primär mehr Subventionen. Dazu gehören für mich rechtliche Voraussetzungen, dass Waldeigentümer ihre Leistungen beispielsweise für sauberes Trinkwasser oder für intensive Erholungsnutzung in Wert setzen können.



8. Dem Waldeigentümer ist die Freude an seinem Wald zurückzugeben

Dazu braucht es

- Visionen, Sehnsucht und Träume. Diese können und sollen durchaus verschieden sein. Der eine Waldeigentümer träumt von mehr gewinnbringend genutztem Holz und der andere von einem Waldreservat;
- von uns Waldfachleuten mehr Respekt und Fairness gegenüber dem Waldeigentümer. Was wertvoll ist, hat auch seinen Preis. Wald ist öffentlich zugänglich, aber weder öffentlicher Raum noch Allgemeingut. Wir müssen das Bewusstsein schärfen dafür, dass wir als Waldbesucher Gäste sind; und wenn wir uns anständig aufführen, gilt vielleicht sogar das Motto «Zu Gast bei Freunden»;
- mehr Gestaltungsspielraum für die Eigentümer. Die Geschichte der letzten gut 100 Jahre beweist, dass die Waldeigentümer vorhandene Spielräume mit viel Verantwortungsbewusstsein für die nächste Generation wahrnehmen. Mehr Spielraum ist natürlich auch mit mehr Vertrauen und hoffentlich mit mehr Freude verbunden. Die Waldeigentümer verdienen beides. ■



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion (v. links n. rechts): Theo Kern (FSC Schweiz), Alfred Kammerhofer (Bafu), Urs Amstutz (WVS), Otto Sieber (Pro Natura), Manfred Maier (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten), Ueli Meier (Waldamt beider Basel, KoK), Christoph Starck (Lignum).

Holznutzung und Naturschutz nicht zwingend im Widerspruch

Die Frage ist nicht «Was wollen die Naturschützer?», sondern «Was braucht der Naturschutz?», berichtete Otto Sieber, Zentralsekretär von Pro Natura, zu Beginn seines Referates. Er betonte, dass eine nachhaltige Holznutzung nicht mit Biodiversität gleichzusetzen ist. Im Wirtschaftswald fehlen im Vergleich zum Naturwald insbesondere die alten und sehr alten wie auch die jungen Bäume. Für den Schutz und die Förderung der Biodiversität im Wald braucht es daher sowohl segregative (z.B. Waldreservate) als auch integrative Massnahmen (z.B. Naturverjüngung, standortheimische Baumarten, Altholzinseln, Totholz, Biotopbäume und gestufte Waldränder) und gezielte Artenförderungsprogramme. Um aktuelle Defizite zu beheben und für künftige Entwicklungen gewappnet zu sein, fordert Pro Natura denn auch eine deutliche Erhöhung der rechtlich gesicherten Waldreservatsfläche auf mindestens 20% (10% Naturwaldreservate, 8% Sonderwaldreservate und 2% Biotopflächen im bewirtschafteten Wald) und die Einführung von griffigen Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau. Unter diesen Rahmenbedingungen spreche, so Sieber, wenig dagegen, mehr Holz zu nutzen und die Vorräte zu senken. Dafür würden bis gegen 90% der Schweizer Waldfläche zur Verfügung stehen.

Bayern – ein Sonderfall?

Der Freistaat Bayern weist mit 2.5 Mio. ha eine in etwa doppelt so grosse Waldfläche wie die Schweiz auf. 58% des Waldes gehören 700 000 privaten Eigentümern. Der Wald wird von zahlreichen Schutzgebieten wie Naturparks, Landschaftsschutz-zonen oder Natura-2000-Gebieten überlagert, eigentliche Naturwaldreservate sind in Bayern aber nur auf einer Fläche

von 6600 ha (0.3%) vorhanden. Obwohl auch in Bayern das Waldeigentum zersplittert ist, wurden in den Jahren 2003–2008 über 90% des langfristigen Nutzungspotenzials von rund 20 Mio. Efm/Jahr genutzt. Laut Manfred Maier vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wurde dies dank einer Beratungsoffensive, mithilfe von Zuschüssen, der Ansiedlung von neuen Sägewerken und dank der Gründung des Clusters Forst und Holz, mit welchem die Wettbewerbsfähigkeit der Branche gestärkt werden soll, ermöglicht.

Mit guten Anreizsystemen Akzente setzen

Die Podiums- und Plenumsdiskussion, die an die vier Referate anschloss, machte deutlich, dass allzu simple Zahlenspiele nicht zum Ziel führen. Vielmehr gilt es, zu überlegen, in welchen Regionen der Schweiz das Potenzial für eine verstärkte Holznutzung vorhanden ist und wo die Naturwerte liegen, die zu schützen sind.

Uneinig war man sich darin, wie viele Waldreservate tatsächlich erforderlich sind, in Anbetracht dessen, dass ein multifunktionaler, ökosystemischer Waldbau à la Pro Silva zu einer – im Vergleich zu Naturwaldreservaten – höheren Artenvielfalt führt. Auch kontrovers diskutiert wurde die Anrechenbarkeit der «heimlichen» Waldreservate bei den Biodiversitätszielen, also der Waldflächen, in welchen seit mehr als 50 Jahren kein Holz mehr geschlagen wurde. Diese Flächen machen laut drittem Landesforstinventar immerhin 18% der Schweizer Waldfläche aus.

Grundsätzlich einig war man sich hingegen, dass es gilt, Anreizsysteme zu schaffen, damit das Ziel «Biodiversität im Wald bleibt erhalten» des WAP-CH erreicht werden kann. Beispielsweise wurde vorgeschlagen, die Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau in ein ent-

schädigungsloses Minimum und darüber hinausgehende entschädigungspflichtige Massnahmen zu differenzieren. Auch wären bei angemessenen Entschädigungen die Waldeigentümer eher bereit, Waldflächen unter Schutz zu stellen. Otto Sieber erhofft sich daher von der sich in Erarbeitung befindenden Biodiversitätsstrategie des Bundes auch, dass mehr Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, um Naturschutzmassnahmen im Wald finanzieren und damit verwirklichen zu können. ■

Barbara Allgaier Leuch

Veranstaltungen des SFV

18. August 2010 (Maienfeld),

19. August 2010 (Lyss)

Ans Minimum oder Maximum? Bei Jagd und Holzerei. Wald-Wild-Weiterbildung der AG Wald und Wildtiere.

26./27. August 2010

167. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins mit Seminar zum Thema «Biodiversität im Wald – wohin?». Grafenort (OW).

6./7. September 2010

VII. Waldökonomisches Seminar. AG Wald- und Holzwirtschaft und Partner. Münchenwiler.

27.–30. Oktober 2010

Weiterbildungsreise der Arbeitsgruppe Waldplanung und -management nach Norditalien.

November 2010

Standortdaten als Grundlage für die Waldbewirtschaftung und für weitere Anwendungen. Kurs der AG Vegetation und Boden und Partner.

Vereinsadressen

Präsident: Adrian Lukas Meier-Glaser
Humboldtstrasse 33, 3013 Bern,
Tel. G 031 633 46 14, P 031 332 26 86
E-Mail adrian.meier@forstverein.ch
Geschäftsführer: Fredy Nipkow
Postfach 316, 4402 Frenkendorf,
Tel./Fax 043 343 97 38
E-Mail info@forstverein.ch
Internet: www.forstverein.ch

Weil die Bäume auch in Zukunft nicht in den Himmel wachsen...

Zertifikatslehrgang

Forstmanagement

Die Waldwirtschaft verändert sich rasant, Forstfachleute stehen vor grossen Herausforderungen. Dazu benötigen sie neustes Know-how aus dem In- und Ausland.

- Weiterbildung auf Fachhochschulniveau
- vielseitiges Modulangebot
- berufsbegleitend, 300 Stunden, über 14 Monate
- Übungen aus dem eigenen beruflichen Umfeld
- Start im Dezember 2010
- Informationen auf www.shl.bfh.ch



Schweizerischer Forstverein
Société forestière suisse
Società forestale svizzera

Au cœur de la forêt



Jahresversammlung 26./27. August 2010 in Grafenort

Ein attraktives Seminar zur Frage «Biodiversität im Wald – wohin?» und vielfältige Exkursionen im Kanton Obwalden warten auf Sie.

Die Anmeldung ist noch möglich!
Weitere Informationen vgl. www.forstverein.ch

Karriere

ist. Beim Kanton Bern.

Die Stabsabteilung des Amts für Wald sucht per 1. Oktober 2010 oder nach Vereinbarung eine/n



Mitarbeiter / Mitarbeiterin Fachbereich Waldrecht

Beschäftigungsgrad 100%

Als Forstingenieur(in) oder Umweltwissenschaftler(in) sind Sie zuständig für die waldrechtlichen Ausnahmegewilligungen im Bereich Walderhaltung. Sie arbeiten selbstständig und effizient und haben ein hohes Verständnis für politische, wirtschaftliche und ökologische Zusammenhänge.

Weitere Angaben zu dieser interessanten Stelle finden Sie unter www.be.ch/jobs (Referenz-Nr. 025575)

Ihr Inserat in der nächsten Ausgabe der SZF?

Inserateschluss für das Heft Nr. 8/2010 vom 4. August 2010 ist am 15. Juli 2010.

Ihre Bestellung nimmt gerne entgegen:
Stämpfli Publikationen AG, Roger Vonlanthen,
Tel. 031 300 63 83, Fax 031 300 63 90,
E-Mail inserate@staempfli.com



**STIHL MotoMix –
der schadstoffarme Kraftstoff
für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren**

Sägen in der Profiligena!

Die neue Motorsäge STIHL MS 362 ist da.

Mit hohem Drehmoment, weniger Verbrauch und niedrigem Vibrationsniveau sägt sie ganz vorne mit. Beim Fällen und Entasten genauso wie beim Ablängen im mittelstarken Holz. Die leistungsstarke Maschine überzeugt Profis vom Start weg mit hervorragenden Eigenschaften. Die innovative Motorentechnologie, das neue Langzeit-Luftfiltersystem, ein wirkungsvolles AV-System und eine vibrationsarme Hochleistungskette sind nur einige Merkmale, mit denen die neue Profi-Motorsäge im Forsteinsatz punktet. Setzen Sie in der nächsten Holzsaion auf Kräfte schonendes, effizientes Arbeiten – mit der neuen Motorsäge STIHL MS 362. Ab sofort bei Ihrem STIHL Fachhändler

STIHL VERTRIEBS AG

8617 Mönchaltorf
Tel. 044 949 30 30
Fax 044 949 30 20
info@stihl.ch
www.stihl.ch

Nr. 1 weltweit

STIHL®